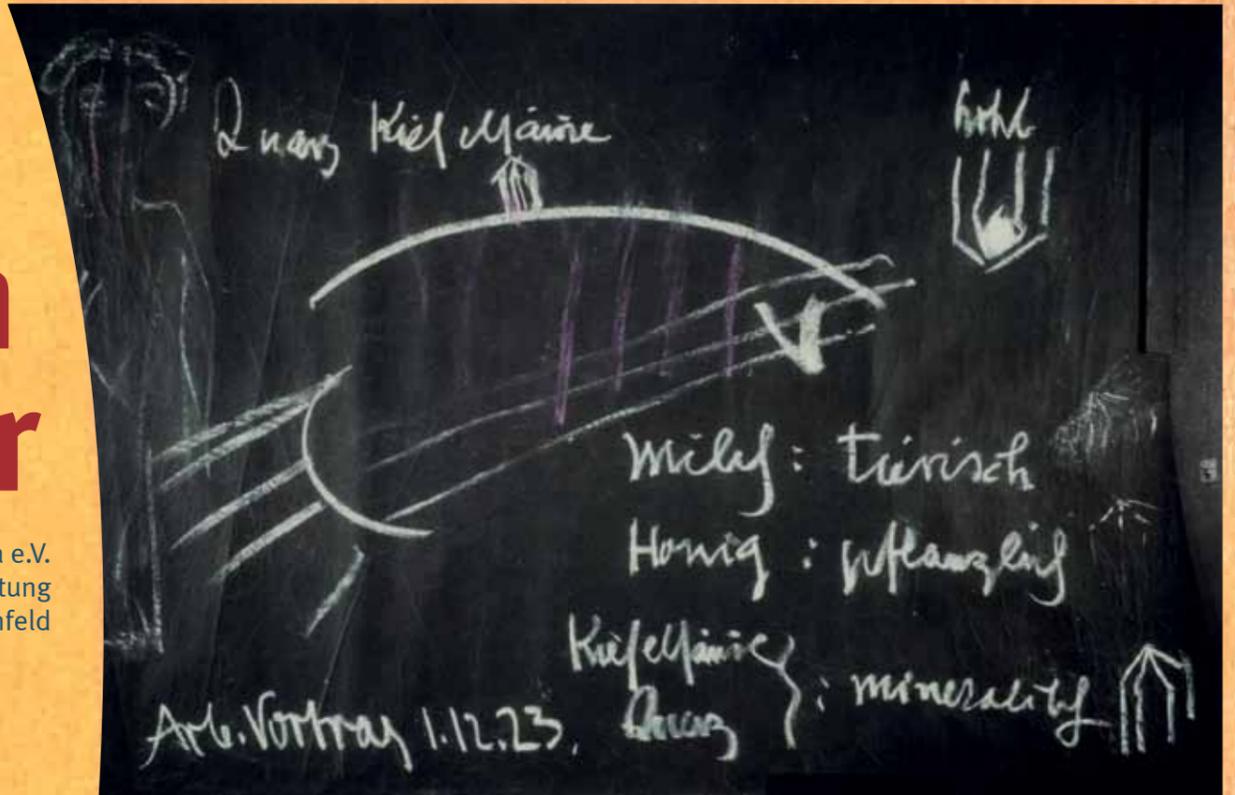




Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld

Ausgabe 21 • Winter 2011/2012
Diese Zeitung kostet € 1,50 • Sie können sie abonnieren



Diese Tafelzeichnung Rudolf Steiners, die sich mit dem Verhältnis der Bienen zum Licht und dessen Wirkung in Mineralreich, Pflanze, Tier und Mensch befasst, entstand bei einem der Vorträge, die er beim Bau des Goetheanums für die Arbeiter hielt. Einer der Zuhörer war fachkundiger Imker, kannte sich mit der damals neuen künstlichen Königinnenzucht aus und stellte diverse Fragen zu den Bienen (Information zu den Vorträgen s. S. 9).

Inhaltsverzeichnis

- 1 • 150 Jahre Rudolf Steiner
- 2 • Abschied & Willkommen
 - „Melliferaner“
 - Johannes, mach's gut...
 - Impressum
- 3 • Neu: Sabine Armbruster
 - Vom Bienenvater
 - Lehrling gesucht
- 4 • ErdmannHAUSER
 - Veranstaltungen I
 - Neues Newsletter-Abo
- 5 • Veranstaltungen II
 - Antwortabschnitt
- 6 • Kurz und bündig
 - Bienen, Bäume, Banken
 - Unser neuer Saal
 - Bienen tanzen auf ZDF-Dach
 - Subletale Effekte von Pestiziden
- 7 • Biene & Poesie
 - Bienen sammeln wertvolle Propolis
 - Produktion von Bienenkisten
- 8 • Das „Honig-Urteil“ und seine Folgen
- 9 • Informationsdienst Gentechnik
 - „Vielfalt erleben“
 - Neue Handbücher: Bienen machen Schule & Netzwerk Blühende Landschaft
- 10 • Blühender Zollernalbkreis
 - Blühflächenentwicklung
- 11 • Blühende Zwischenfrucht durch Düngerstreuer
 - Sommerblühflächen - was tun damit im Winter
- 12 • Interview: Wilhelm Nickol - Ein Leben für die Fischermühle

Was uns am Herzen liegt

150 Jahre Rudolf Steiner

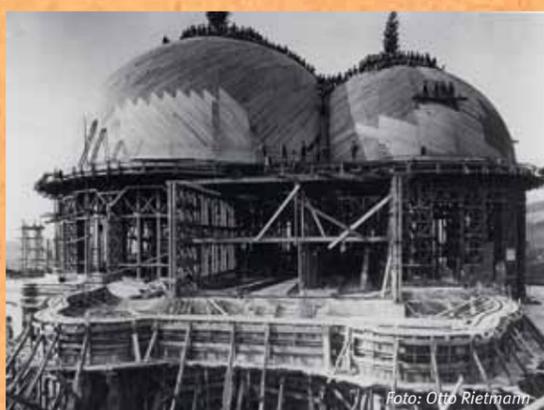
Anlässlich seines 150-jährigen Geburtstages wird Rudolf Steiners Werk und dessen Stellenwert für die Gegenwart besonders diskutiert. Seine „Arbeitervorträge“ über die Bienen aus dem Jahr 1923 sind gemessen an seinem gesamten Wirken nur ein kleiner Teil. Sie sind jedoch von zwei Aspekten geprägt, die auch für Mellifera e. V. zentral sind: Bis heute sind die Vorträge für manche ImkerInnen eine stete Quelle zur Vertiefung der Beziehung zu ihren Tieren, und gleichzeitig liefern sie wichtige Gesichtspunkte für die imkerliche Praxis.

Spirituelle Vertiefung mit Alltagspraxis zu verbinden, ist charakteristisch für Steiners Wirken. In vielen Lebensfeldern – Pädagogik, Sozialtherapie, Medizin, Pharmazie, Landwirtschaft, Naturwissenschaft, Kunst oder Bankwesen – zeigt er auf, wie mit der Untersuchung von geistigen Zusammenhängen Werkzeuge zur Verbesserung von praktischen Lebensverhältnissen gefunden werden können. Diese in der Anthroposophie Rudolf Steiners liegende Möglichkeit ist heute aktueller denn je. Sie stellt sicher, dass sie nicht zum Relikt der Vergangenheit verkommt, wenn sie als gelebte Geisteswissenschaft immer wieder individuell neu realisiert wird.

Steiners 400 Bände umfassendes Werk zeigt eindrücklich, dass Geist und Stoff, Mensch und Welt, Erde und Kosmos jeweils zwei Seiten derselben Medaille darstellen. Und seine verschlungene Biographie entpuppt sich als letzten Endes gradliniger Weg hin zu dieser Erkenntnis. Am 27. Februar 1861 in Kral-

jevec (heute Kroatien) geboren, hatte Steiner schon im Alter von sieben Jahren einen besonderen Zugang zur geistigen Welt. In seiner Studienzeit an der technischen Hochschule in Wien wurde er von einem Kräutersammler in die tieferen Geheimnisse der Natur und von einem „Meister“ in die geistige Welt selber eingeweiht. Diese Erlebnisse veranlassten ihn aber nicht, sich von der zeitgenössischen Philosophie und Naturwissenschaft abzuwenden; das Gegenteil war der Fall. In seiner Autobiographie zeigt Steiner, wie unerlässlich beides auf dem Weg zu seiner Geisteswissenschaft war.

Im Jahr 1912 gründet er die Anthroposophische Gesellschaft. Seine damaligen



Das erste Goetheanum war eine architektonische Meisterleistung mit seiner Doppelkuppel.

grundlegenden geisteswissenschaftlichen Schriften über den Menschen und die Entwicklung der Welt verfasst Steiner mit derselben wissenschaftlichen Strenge wie seine früheren philosophischen Werke. In ihnen entwirft er eine umfassende Entwicklungsgeschichte von Mensch und

Welt, die über vier Stufen verlaufen ist, und schildert ein detailliertes Bild des dreigliedrigen Menschen als Wesen mit Leib, Seele und Geist.

Ab 1913 wird die Geisteswissenschaft auch als Kunst sichtbar - zunächst in der Architektur des ersten Goetheanums in der Schweiz, danach in den oben genannten Lebensreformprojekten, die als Erziehungskunst, Heilkunst, Agrikultur usw. verstanden werden können. An Silvester 1922 wird der noch unvollendete Goetheanum-Bau durch Brandstiftung zerstört. Der Brand wird von Steiner als Zeichen einer inneren Krise der Anthroposophie erlebt, die ein Jahr später zur Neugründung der „Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft“ führt. Er leitet sie bis zu seinem Tod im März 1925.

„Wem die Natur ihr offenbares Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin, der Kunst“. Mit diesem Spruch weist Goethe auf den gemeinsamen Ursprung von Kunst und Wissenschaft, die sich beide an der Natur entzünden – eine Auffassung, die Steiner uneingeschränkt teilt und die seine wissenschaftliche und künstlerische Produktivität verstehen lässt. Dass Empfindung und Sehnsucht Angelegenheiten des Herzens sind, braucht keine weitere Erklärung. Gerade in unserer heutigen Zeit ist es von entscheidender Bedeutung, Liebe im erkennenden und tätigen Umgang mit der Natur zu entwickeln.

Johannes Wirz, Biologe am Forschungsinstitut der naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum

Liebe Leserinnen und Leser,

sicherlich haben Sie die Entwicklungen bis zum Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Nulltoleranz von gentechnisch verändertem Pollen in Honig gespannt mitverfolgt, und viele werden sich mit uns gefreut haben. Trotzdem ist keine Zeit, die Hände in den Schoß zu legen, denn dieses Urteil ist allenfalls ein Etappensieg. Auf unseren Seiten zur Agro-Gentechnik werden offene Fragen aufgezeigt – es geht weiter!

Ein rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiertes Denken, das ethische Aspekte und den großen Zusammenhang gänzlich aus den Augen zu verlieren scheint, liegt sowohl der Agro-Gentechnik als auch der intensivierten Nutzung der Äcker in der konventionellen Landwirtschaft zugrunde. Es ist erschreckend, wie sinnvolles Handeln im Sinne der Ganzheit von Mensch und Natur von finanziellen Anreizen abhängt



Foto: Anna-Magdalena Boos

oder durch Fehlsubventionierungen und Dumpingpreise unmöglich gemacht wird. Aktuelles zur Entwicklung der Grünflächenförderung lesen Sie auf den Seiten 10 und 11.

Neben solchen aktuell brennenden Themen wenden wir uns in dieser Ausgabe von Biene-Mensch-Natur mit dem

Interview in praktischer Weise und mit dem Artikel zum 150. Geburtstag von Rudolf Steiner ideell den Grundlagen unserer Arbeit zu. Es ist eine winterliche Geste, die Quellen des eigenen Handelns ins Bewusstsein zu rufen und daraus neue Kraft für die kommenden Aufgaben zu schöpfen.

Eine schöne Zeit wünscht Ihnen

Alexander Hassenstein
Alexander Hassenstein

Impressum

Herausgeber:

Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Lehr- und Versuchsimkerei
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de;
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 16.000

Redaktion: Sabine Armbruster,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P),
Katrin Hassenstein, Thomas Radetzki, Heike Wahl
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben

Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein

Druck: EITH DMZ Albstadt GmbH & Co. KG

gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich

Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Ausbildung zum „Melliferaner“

„Nicht schon wieder ‚Anthros‘“, dachte ich spontan, als ich beim Durchstöbern des Internets nach einem passenden Lehrbetrieb auf die Seite von Mellifera e. V. stieß. Zwölf Jahre Waldorfschule und zwei Jahre Zivi in einer Camp-hill-Schulgemeinschaft waren mir eigentlich genug an Anthroposophie. Doch nach einem kurzen Vorstellungsgespräch entschied ich mich für den Ausbildungsplatz an der Fischermühle.

Durch meine Vorkenntnisse in der Imkerei meines Vaters konnte ich die Lehrzeit auf zwei Jahre verkürzen. Zusammen mit nur 34 anderen Schülern aus ganz Deutschland lernte ich in Celle im Blockunterricht (2 x 2 Monate) die Theorie der traditionellen Imkerei. In 13 Fächern, von Völkerführung bis BWL, prüfte man uns jeweils zum Ende der Blöcke und bei der Gesellenprüfung.

Nach dem „Urlaub in Celle“ (Bezeichnung des Unterricht-Blocks beim Melli-Team) kümmerte ich mich mit neu gesammeltem Wissen um die 130 Bienenvölker an der Fischermühle. Der Bonus meiner Ausbildung hier waren die vielen Seminare und Vorträge, bei denen Wissen angereichert und Kontakte geknüpft werden konnten. Dakam die Anthroposophie doch ganz gut. Die Bienen und Mellifera begleiten mich auch weiterhin. Die angestrebte Imkerwalz (einmal um die Welt) steht auf meiner To-do-Liste. Vielen Dank für eine einmalige Zeit mit einem tollen Team an der Fischermühle!

Johannes Ewald

Johannes, mach's gut ...

Für Johannes war es sonnenklar. Er wollte eine Imker-Lehre machen. Und er bringe ganz gute Referenzen mit, denn er habe schon erste imkerliche Erfahrungen in der Bioland-imkerei seines Vaters gesammelt, sagte er, als er sich im Herbst 2009 bei uns in der Lehr- und Versuchsimkerei von Mellifera e. V. vorstellte. Nach kurzem Bedenken stand für uns fest: Wir nehmen ihn.



Foto: Anne Jaenichen

Norbert Poeplau (r) gratuliert Johannes Ewald.

Dass die Entscheidung richtig war, stellte sich sehr bald heraus, denn Johannes ging mit Enthusiasmus an seine Aufgaben heran, und vor allem die Bienen waren ihm ein wirkliches Anliegen. So durfte er nun zwei Bienensommer lang die Bienenvölker begleiten. Dabei lernte er zunehmend genauer hinzusehen, den Blick für das Besondere zu schärfen.

Wir wären aber keine Lehr- und Versuchsimkerei, wenn es nicht auch im Winter genügend zu tun gäbe. Eine Fleißarbeit ist die Rähmchenvor-

bereitung für die kommende Saison. Außerdem steht im Winter die Varroabehandlung an – bei uns zum einen konventionell, aber auch mit unserem Forschungsprojekt Wärmebehandlung. Hier hatte Johannes Einblicke in Zusammenhänge, die deutlich über gewöhnliche imkerliche Verfahren hinausgehen. Im

letzten Sommer hat er dann den Praxisteil der Datenerhebung und Völkerführung in einem neuen Projekt mit zwölf Versuchsvölkern weitgehend selbständig durchgeführt. Und auch wenn die Bienen mal eher „unnahbar“ waren, hatte Johannes meist einen Scherz auf den Lippen.

Er war aber nicht nur in der Imkerei mit Engagement bei der Sache, sondern hat uns auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen wie Imker-Seminaren oder dem Festwochenende anlässlich des „Honig-Urteils“ tatkräftig unterstützt. Die Lehre

schloss Johannes mit einem exzellenten Zeugnis als Tierwirt in der Fachrichtung Bienen ab. Das Mellifera-Team wünscht ihm auf seinem zukünftigen Bienenweg alles Gute!

Norbert Poeplau



Johannes zeigt Kindergartenkindern die Bienenvölker an der Fischermühle.

Abschied und Willkommen

Claudia Falkner hat uns seit dem Frühjahr in allen möglichen Bereichen nicht nur sehr tatkräftig, sondern auch mit ganz viel Herz unterstützt. Jetzt ist sie nach Berlin umgezogen, wo sie ihren eigentlichen Beruf als Heilpraktikerin ausübt. Danke für die tollen Monate und alles Gute in der Hauptstadt! Als neue „Multifunktionskraft“ ist Rita Walter zu uns

gestoßen. Sie ist gelernte Köchin – und was für eine! Nicht nur in unseren, möglicherweise parteiischen Augen, sondern auch in denen unserer Besucher hat das schon Sternequalität. Wenn sie nicht gerade am Herd zaubert, packt sie überall mit an, wo es nötig ist – ob es nun um das Zurechtstutzen üppig gewachsener Büsche oder ums Verlegen von Gehwegplatten geht.



Vom Bienenvater

Unsere Bienen haben dieses Jahr einen echten Frühstart hingelegt. Schon Ende März, Anfang April haben sich die Völker sehr gut entwickelt. Mitte April kamen die ersten bereits in Schwarmstimmung und wollten sich vermehren. Bei den Pflanzen hat selbst die ausgesprochene Trockenheit in diesem Frühjahr nicht zu einem Versiegen des Nektarstromes geführt. Aus der Kraft und Dynamik des Frühlings schenken uns die Bienen viele Jungvölker, aber auch gut gefüllte Honigtöpfe mit einem exzellenten Blütenhonig.

Im Sommer setzte dann für die Bienen die Waldtracht ein. Leider bestand sie zum großen Teil aus dem von den Imkern gar nicht geschätzten „Zementhonig“. Der Name dieses Honigs kommt daher, dass er kurz nach der Einlagerung in den Wabenzellen fest auskristallisiert und hart wird – eben wie Zement.



Er schmeckt zwar sehr lecker, lässt sich aber nicht aus den Waben schleudern. Die Waben werden entnommen, weil die Bienen den Honig im Winter nicht verzehren können. Er wird später in Wasser aufgelöst und den Jungvölkern gefüttert.

Eine Herausforderung ist nach wie vor die Varroamilbe und die durch sie ausgelösten Virussekundärinfektionen. Einzelne Völker hatten im Spätsommer einen besonders hohen Milbenbefall. Gut, dass alle Völker der Imkerei auch in diesem Sommer wieder frühzeitig

behandelt werden konnten. Letztendlich sehen wir den Behandlungserfolg aber erst bei der Auswinterung unserer Bienen. Um mehr und damit belastbarere Daten über die Wirkung der von uns entwickelten Wärmebehandlung zu sammeln, kommen in diesem Winter bei uns wieder Völker in die „Bienensauna“.

Auch in der Aus- und Weiterbildung waren und sind wir sehr aktiv. An unserem Faschingsseminar, am Seminar „Imkern in der Schwarmzeit“ und am Ausbildungsverbund, mit Seminartagen über das Sommerhalbjahr verteilt, hatten wieder viele Imker-Neulinge, aber zum Teil auch erfahrene Imker großes Interesse. Sebastian Ganzer und Fanny Rumpler arbeiteten als Praktikanten zusammen mit unserem Lehrling Johannes Ewald in der Imkerei mit.

Dieses Jahr besuchten vier Imkervereine unsere Lehr- und Versuchsimkerei. Es ist schön, mit Imkerkollegen, von denen einige seit Jahrzehnten Bienen halten, in einen Austausch zu kommen. Auch Gruppen wie das Jugendseminar aus Stuttgart oder der Kindergarten aus dem Nachbarort Heiligenzimmern hatten in diesem Jahr Führungen und durften dabei ihre Nasen in die Bienenkästen stecken, um den Duft von Wachs, Honig und Propolis zu riechen. Wir hoffen, dass von dem Duft soviel in der Nase hän-



Ein sinnvolles und außergewöhnliches Weihnachtsgeschenk: Eine Bienenpatenschaft

gen bleibt, dass irgendwann bei unseren jungen Besuchern der Wunsch entsteht, selber Imker zu werden.

Die fleißigen Bienen dürfen sich nun in ihren warmen Stock zurückziehen, damit die jungen Völker im nächsten Frühjahr wieder mit frischen Kräften an ihre lebenswichtigen Aufgaben gehen können. Für uns Imker geht die Arbeit noch einige Zeit weiter, bevor auch wir uns dann ein paar Tage lang mit Honigbrot und „heißem Met“ zurückziehen, um neue Pläne zu schmieden.

Norbert Poeplau



In „Biene Mensch Natur“ Nr. 20 hatten wir festgestellt, dass die Mellifera-Mitarbeiter in Nah und Fern eigentlich alle einmal wieder ein paar neue Socken gebrauchen könnten und deshalb (mit einem Augenzwinkern) strickfreudigen Leser(inne)n schon einmal die jeweiligen Schuhgrößen mitgeteilt. Wir ahnten allerdings nicht, wie viele kreative Handarbeitsfreunde es unter den Bienenliebhabern gibt! Schon nach kurzer Zeit trafen die ersten handgearbeiteten Meisterwerke bei uns ein. Sie geben nicht nur ein tolles Bild ab, wie man sieht. Wir können jetzt auch alle gut und warm bestumpft dem Winter gelassen ins Auge blicken. Herzlichen Dank dafür!



Praktikant/Lehrling für die Imkerei Fischermühle gesucht

Zur Unterstützung unseres Imkermeisters Norbert Poeplau suchen wir eine(n) Praktikanten/in oder Lehrling mit einer Vorliebe für Bienen und der Bereitschaft, überall mit anzupacken, wo es notwendig ist. Kurz gesagt: Ein „Mädchen (oder einen Jungen) für alles“. Wenn Sie Lust darauf haben und sich den sehr abwechslungsreichen Aufgaben stellen wollen, melden Sie sich bitte bei Norbert Poeplau, Tel. 07428/945249-19.

Neu bei Mellifera – Sabine Armbruster

Seit 9. August verstärke ich das Team von Mellifera e. V. Dabei kümmere ich mich vor allem um Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Veranstaltungen. Als gelernte Journalistin habe ich in den letzten dreizehn Jahren die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene Messen gemacht. Bienen waren da zwar nicht dabei, aber dafür Themen wie Nachhaltigkeit, Ökologie oder Garten, die mich auch privat interessieren. Und als überzeugte Nutzerin von allen Bienenprodukten schaffe ich im Freundes- und Bekanntenkreis immer mehr Propolis-Begeisterte – Öffentlichkeitsarbeit im kleinen Kreis gewissermaßen. Bei Mellifera konnte ich gleich mit einem echten „Knüller“ starten: Das Gerichtsurteil zur Gentechnik im Honig lief in allen Medien. Toll, wenn wir so gefragt sind!

verwandt – aber bei dem Namen (und dem Vornamen) war



Eines meiner Lieblingsländer ist Irland mit seinen alten Gemäuern. Raten Sie mal, wer die irische Band zu unserem Fest organisiert hat...

es doch eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis auch ich bei den Bienen lande, oder?

Sabine Armbruster

Übrigens bin ich meines Wissens nicht mit Bienenprofessor Ludwig Armbruster

ERDMANN HAUSER „TAU“

Entwickelt für die Ernährung des werdenden Menschen
-Warum „TAU“ auch „TUE AUF“ bedeutet?-



TAU aus Dinkel ist
„demeter-Produkt des Jahres“ 2011

Die **TAU**-Produkte wurden speziell für die Ernährungsbedürfnisse als erste Erdnahrung nach der Muttermilch entwickelt. Bis zu 01.07.1999 konnten die **TAU**-Produkte so auch als „Babynahrung“ angeboten werden. Seit dem 01.07.1999 ist das im Wirtschaftsgebiet der EU nicht mehr zulässig. Durch eine Änderung der Diät-Verordnung wurden schematisch bestimmte Vitaminwerte für die Babykost vorgegeben. Praktisch bedeutet dies, dass wir den Getreidenahrungen industrielle hergestellte Vitaminextrakte zusetzen müssten.

Dies ist nicht in unserem Sinne, auch nicht im Sinne unserer Kundschaft und schon gar nicht im Sinne kleiner Kinder. Deshalb verzichten wir auf die Auslobung dieser Produkte als Kindernahrung. Wir wollen damit für die Kinder ein Produkt verfügbar halten, das nicht schon durch eine verfälschende Nahrungsimprägnierung mit sog. „Vitaminextrakten“ verdorben ist. Gleichzeitig wenden wir uns damit an verantwortungsbewusste Erwachsene, die nicht mehr passiv hinnehmen wollen, was staatlich gelenkte „Wissenschafts“-Vorstellungen autoritär vorgeben.

Durch unseren speziellen Herstellungsprozess werden die Inhaltsstoffe des Korn aus ihrer konzentrierten Struktur gelöst und aufgeschlossen. Die besondere **TAU**-Qualität beruht auf dem Versuch, den Herstellungsprozess an den menschlichen Stoffwechsel anzunähern. Dadurch kann die Kraft des Menschen zur eigenen Stoffumwandlung im Stoffwechsel angeregt werden.

Keiner Mutter ist übrigens verwehrt, **TAU** durch geriebene Obst- und Wurzelgemüsezugaben anzureichern. Dazu braucht es keine künstlichen Vitamine.

Weitere Informationen, Rezeptvorschläge und **TAU**-Proben erhalten Sie direkt bei uns.

ERDMANN HAUSER

...aus gutem Grund

In dem Preis, zu dem Sie dieses Produkt einkaufen, ist die Unterstützung unabhängiger biologischer Getreidezüchter berücksichtigt.

Wir danken!

ErdmannHAUSER Getreideprodukte GmbH
Robert-Bosch-Str. 17 • D-71729 Erdmannhausen
Tel.: 07144/89 64-0 • Fax: 07144/89 64-28
www.erdmannhauser.de • info@erdmannhauser.de

Veranstaltungen

Hier finden Sie Veranstaltungen an der Fischermühle und wesentliche überregionale Veranstaltungen unserer Initiativen für Biene-Mensch-Natur bis August 2012. Detailinformationen erhalten Sie auf Anfrage oder unter www.mellifera.de. Dort finden Sie zudem eine große Zahl regionaler Veranstaltungen. Im Laufe des nächsten Jahres werden wir beginnen, unsere Newsletter-Abonnenten, die eine Postleitzahl bei ihrer Abo-Anmeldung hinterlegen (s. u.), gezielt zu regionalen Anlässen einzuladen.

Wege zu einer wesensgemäßen Bienenhaltung
Samstag 18. Februar - Donnerstag 23. Februar 2012
Große Tagung mit folgenden Themen: Vermehrung und Zucht über Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter-Bienenhaltung, Besichtigung von Arbeitsräumen und Bienenständen der Imkerei Fischermühle, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur. Proseminar für Neueinsteiger am Samstag, Arbeitsgruppen für erfahrene Imker & Anfänger. Mitwirkende: Marco Bindelli, Uli Hampl, Albert Muller, Norbert Poeplau, Thomas Radetzki u. a., kostenloses Sammelquartier.

Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung
An sechs Samstagen zwischen März und Oktober lernt jede/r in einer kleinen Gruppe, selbst an den Bienen zu arbeiten. Bei erfahrenen Imkermeistern finden an mehreren Orten zugleich Kurse statt: In Neumünster bei Hans-Joachim Lehmann, in Kassel bei Michael Reiter, in Wiesbaden bei Robert Friedrich, an der Fischermühle bei Norbert Poeplau; bei Günter Friedmann wechselt der Ort des Kurses im Laufe des Sommers zwischen München und Heidenheim.



Während des Seminars zieht ein Bienenschwarm aus. Die Bienen haben uns den Gefallen getan...

Neues E-Mail-Newslettersystem

Seit vielen Jahren betreiben wir ein E-Mail-Newslettersystem. Hier kann man sich selbst mit seiner E-Mail-Adresse anmelden und bekommt dann in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen aktuelle Nachrichten über unsere Arbeit bzw. zu Themen rund um Bienen, blühende Landschaft und Gentechnik.

Sie können zwischen folgenden Themenschwerpunkten wählen und diese auch kombinieren: Praxis Imkerei, Agro-Gentechnik, BeeGood-Patentinformation, Bienen machen Schule, Bienenkiste und Blühende Landschaft. Das Newsletter-Abo ist kostenlos und eine sinnvolle Ergänzung zum Bezug der Biene-Mensch-Natur.

Unser altes Newslettersystem war aber leider den gestiegenen Anforderungen nicht mehr gewachsen und konnte vor allem mit dem Abonnement von mehreren Themenschwerpunkten nicht richtig umgehen. In letzter Zeit hatte das die Folge, dass manche Abonnenten Newsletter mehrfach erhalten haben oder es in Einzelfällen nicht möglich war, sich



Typische Szene an einem Bienenvolk der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle, die sowohl beim Ausbildungsverbund, bei einem Besuchstag oder beim Sommerforum stattfinden kann.

Kurs „Heilsame Honig-Rückenmassage“
Samstag, 28. April 2012, 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr und 15.00 Uhr bis 17.30 Uhr
Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit, die es gibt. Mit den stärkenden und aufbauenden Kräften des Honigs verbunden, aktiviert die Rückenmassage die Ausscheidungsfunktionen des Körpers über den Darm, die Nieren und die Haut. Energien, die blockiert waren, können wieder ungehindert fließen. Dadurch wird das Immunsystem gestärkt, und ein ganzheitliches Wohlbefinden stellt sich ein. Die Honigmassage kann auf dem Kurs

in wenigen Stunden ohne irgendwelche Vorkenntnisse erlernt werden. Der Kurs wird von Nora Müller geleitet. Sie betreibt auch die Firma Lemniskate mit den Bienenpräparaten von der Imkerei Fischermühle. Mitzubringen sind zwei Leintücher/Badetücher, ein Handtuch, ein Gästetuch und zwei Waschhandschuhe, wenn möglich zudem eine Massage-Klapp- liege sowie zwei Wärmflaschen (je 7,- €) und ein Schröpfer (12,- €; beides kann

wieder vom Newsletter abzumelden. Falls Sie davon betroffen gewesen sein sollten, bitten wir um Entschuldigung!

Wir haben nun ein ganz neues System installiert, bei dem diese Probleme nicht mehr auftauchen werden. Zusätzlich ist es möglich, seine PLZ und seinen Namen anzugeben. Diese zusätzlichen Daten werden ausschließlich zum Versand des Newsletters erhoben. Wir wollen in Zukunft verstärkt auch Informationen verschicken, die einen starken regionalen Bezug haben. Außerdem können wir Sie im Newsletter persönlich anreden, was uns einfach Freude macht... Wenn Sie keine PLZ eintragen, bekommen Sie solche Informationen nicht.

Sie erreichen unser Newslettersystem unter www.mellifera.de/newsletter

Erhard Klein

Was kommt?

bei der Anmeldung mitbestellt werden). Kosten 169,- Euro ohne Verpflegung.

Seminar: Schwarmzeit in der wesensgemäßen Bienenhaltung
Mittwoch, 23. Mai, 15:00 Uhr, bis Freitag, 25. Mai 2012, 15:00 Uhr
Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf, Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen, Maßnahmen an Muttervölkern, Behandlung von Schwärmen, Aufbau der Jungvölker. Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt. Seminar incl. Vollverpflegung € 195,-. Quartier im eigenen Zelt oder in der Werkstatt (Schlafsack & Isomatte) oder bitte Pension selbst buchen.

2. bundesweite Fachtagung „Bienen machen Schule“

Wir wollen an den Erfolg der ersten Fachtagung „Bienen machen Schule“ vor zwei Jahren anknüpfen. Die nächste Tagung unter dem Motto „Vielfalt erleben, erforschen und fördern“ findet vom 15. bis zum 17. Juni 2012 bei unserem Gastgeber und Kooperationspartner, dem Schulbiologiezentrum Hannover (SBZ) statt. Unser Tagungsort, der Botanische Schulgarten Burg, bietet ca. 7 ha Vielfalt zum Erleben und Erforschen mit Gewächshäusern, Themengärten, Bienenhaus und mehr. Für unsere Tagung werden auch die SBZ-Lehrer Beispiele aus ihrem praktischen Unterricht mit Bienen und anderen Insekten präsentieren. Genaueres über das vielfältige Tagungsprogramm können Sie Ende des Jahres unter www.bienen-schule.de nachlesen. Die bewährte Tagungsstruktur mit Vorträgen und Impulsrefe-



raten im Plenum, Markt der Möglichkeiten und Arbeitsgruppen sowie Netzwerkpflge und „Kultur am Abend“ behalten wir bei. Themen sind u. a. Wildbienen Vielfalt (mit Exkursion), Blühende Vielfalt, Insekten und Blüten, vielfältige Bezüge für Unterricht mit Bienen, Apitherapie für die Bienen-AG, Imkern mit Einraumbeuten, Heideimkerei, BeeDemocracy oder Einsteigerseminare für die Imkerei mit Kindern. Wir freuen uns über Sponsoren, die unsere Begeisterung teilen und diese Tagung unterstützen. Ab sofort können Sie Ihr Interesse an der Tagung bei Mellifera melden. Wir senden Ihnen die Anmeldeunterlagen dann zu, sobald die Details für die Tagung feststehen.



Bienenschwarm in einer Kiefer.

Besuchstag unter dem Motto „Der Imker lüftet den Schleier“

Besuchstag für Imker
Samstag 14. Juli 2012, 14:00 - 17:00 Uhr

„Der Imker lüftet den Schleier“

Sonntag 15. Juli 2012, 10:00 - 13:00 Uhr
Besuchstag für Mitglieder, BeeGood-Bienepaten und andere an Bienen Interessierte

Unsere Besuchstage haben ein Programm und beginnen mit einer Einführung. Es hat wenig Sinn, „zwischen-

durch mal reinzuschauen“. Bitte melden Sie sich für die Besuchstage möglichst rechtzeitig an. Teilnahmegebühr € 7,- pro Person, Familienbeitrag € 15,-.

Sommer-Forum

Samstag & Sonntag
21.-22. Juli 2012

Zum Sommer-Forum treffen sich Mitglieder und ehemalige Seminarteilnehmer. Besuch von Bienenständen, Gespräche über Erfahrungen der Teilnehmer, imkerliche Maßnahmen und Projekte der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Geselliger



Eine unverdeckelte Weiselzelle (besondere Brutzelle, in der eine neue Königin heranwächst) an prominenter Stelle auf einer Bienenwabe.

Abend am Lagerfeuer. Spontane Arbeitsgruppen am Sonntag. Quartier im eigenen Zelt, evtl. Dachboden (Schlafsack & Isomatte) oder bitte Pension selbst buchen. Teilnahme € 70,- (für Mitglieder € 55,-) incl. aller Mahlzeiten. Beginn: Samstag, 14:30 Uhr, Ende: Sonntag, ca. 14:00 Uhr nach dem Essen. Anmeldung bitte bis 18. Juli.

Permakultur-Tagung

Unsere ehemalige Seminarteilnehmerin Sandra Schöpf und ihre Freundin Anke Brüchert kamen auf uns zu mit dem Wunsch, in der Imkerei Fischermühle eine Permakultur-Tagung zu veranstalten. Erste Gespräche führten zur Gründung einer Initiativegruppe. Vom 27. Juli bis 11. August 2012 findet voraussichtlich in Kooperation mit dem Permakulturstudium (Hamburg) an der Fischermühle eine Permakultur-Tagung mit dem Schwerpunkt „Habitat und Bienen“ statt, deren Teilnehmer offiziell zertifiziert werden. Permakultur ist eine Verbindung von Landnutzung und Naturschutz. Eine der bekanntesten Vertreterinnen der Szene ist die Amerikanerin Penny Livingston, die zum Kurs nach Rosenfeld kommen wird. Zahlreiche Menschen aus Nah und Fern werden die besondere Gelegenheit nutzen, sich dabei auch über wesensgemäße Bienenhaltung und biologisch-dynamische Landwirtschaft zu informieren und gleichzeitig für unser geplantes Projekt „Lernfeld Lebensraum“ tatkräftig bei der Gestaltung von verschiedenen Landschaftselementen mit anzupacken. Nähere Informationen demnächst unter www.mellifera.de.

Ich helfe mit!

- Ich spende einmalig einen Betrag von €
- Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
- Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei der GLS-Bank, BLZ 430 609 67, Kontoinhaber: Mellifera e.V. (IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS)
- Ich möchte Mitglied werden: Mein monatlicher Beitrag soll sein: € (Richtsatz monatlich € 10,-).
- Der Mitgliedsbeitrag wird abgebucht. Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche Nachricht möglich.
- Mein Mitgliedsbeitrag soll halbjährlich jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:

- Mellifera e.V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
- Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft
- Ich abonniere „Biene Mensch Natur“ innerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 8,00 (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 2,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- Ich abonniere »Biene Mensch Natur« außerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 12,00 (Je Ausgabe € 1,50 BMN, € 4,00 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Eine Abbuchung auf Konten außerhalb Deutschlands ist nicht möglich. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre voraus zahlen.

Ich möchte...

- Infos über Mellifera e. V.
- Infos über das Netzwerk Blühende Landschaft
- Infos über BeeGood-Patenschaften
- ein kostenloses Probeabo von „Biene Mensch Natur“

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-mail

Konto

Bank

BLZ

Kontoinhaber, falls abweichend vom Absender

Name

Datum

Unterschrift

Aus BMN „Ausgabe 21 x Winter 2011/2012“

Bitte senden an: Mellifera e. V., Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28 - 945 249 9

Kurz und bündig

Seit 4. August arbeiten wir bei Mellifera e. V. mit einem neuen EDV-Server. Noch funktioniert nicht alles so reibungslos, wie sich das unser Fachmann Florian Geske wünscht, aber in vielen Bereichen ist schon eine deutliche Erleichterung zu spüren.

Ende September haben wir uns mit unserer stark vergrößerten „Mannschaft“ (19 Personen!) mit Unternehmensberater Christian Czesla getroffen, um unser Leitbild zu überprüfen. Es stellte sich heraus, dass sich nicht nur die Zahl der Mitarbeiter, sondern auch die unserer Aufgaben für Biene, Mensch und Natur deutlich vergrößert hat. Das Leitbild wird nun in den Wintermonaten überarbeitet.

Die Erfahrungen aus wesensgemäßer Bienenhaltung sind auch für „konventionelle“ Imker zunehmend interessant. Thomas Radetzki informierte im November in Vorträgen bei Imkerversammlungen in Wien, Belgrad und Norddeutschland über die Arbeit an der Fischermühle.

Für unser Imkerfahrzeug, das im Frühjahr mit einem Motorschaden liegengeblieben war, haben wir inzwischen vollwertigen und preisgünstigen Ersatz gefunden. Dank an alle, die unsere Meldung in der letzten „Biene Mensch Natur“ zum Anlass für eine Spende genommen haben!

Wir bewirten bei unseren Veranstaltungen immer mehr Gäste. Deshalb haben wir mittlerweile nicht nur eine Profiküche, sondern auch tolle, maßgefertigte Geschirrschränke. So etwas hätten wir uns normalerweise gar nicht leisten können, doch glücklicherweise ist Mellifera-Mitglied Michael Schabert nicht nur Imker, sondern auch Schreiner... Michael hat uns jetzt sogar noch eine Garderobe versprochen, vielen herzlichen Dank!

Unsere neuen Büros, Versand- und Besprechungsraum sowie das Lager der Imkerei näherten sich der Fertigstellung, da kam doch tatsächlich ein ganz unerwarteter Glückskäfer daher! Besser gesagt, es waren zwei: Manfred und Marianne Käfer. Die Betriebsräume ihrer Firma „Glückskäfer Kinderwelt“ in Reutlingen wurden aufgelöst, da die Firma in neue Hände überging. Es war kaum zu glauben – wir durften aussuchen, was für uns zu gebrauchen ist: Schreibtische, Regale, Schränke, Waagen, Packtisch, Leitern, viele laufende Meter schwere Palettenlastregale usw. – und das alles nahezu geschenkt. Was sich aber als das eigentliche Geschenk entpuppte, ist eine neue Freundschaft...

Imkerei Fischermühle

Von Bienen, Bäumen und Banken

Bienen, Bäume und Banken haben auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun. Im Fall der GLS-Bank aber schon. Von jedem neuen Genossenschaftsanteil seit April 2011 spendet der Pionier für sozial-ökologisches Bankwesen je fünf Euro an zwei Projekte unter dem Motto „Summender Wald“: an Mellifera e. V. und das Bergwaldprojekt e. V. Bienen bauen schon seit Jahrmillionen in hohlen Bäumen Naturwaben. Mellifera-Vorstand und Imkermeister Thomas Radetzki, der sich seit 26 Jahren intensiv mit Naturwabenbau befasst, arbeitet auch derzeit wieder an einem neuen Projekt zum Naturwabenbau in modernen Bienenwohnungen. Diese Arbeit und auch



Blick von unten in einen Bienenkorb, in dem die Bienen ohne jede Vorgabe ihre Waben errichten konnten.

die daraus folgende Publikation werden mit den GLS-Geldern gefördert. Das Projekt stößt bei den GLS-Mitgliedern auf sehr großes Interesse. Beim 50jährigen

Unser neuer Saal

Am Anfang stand nur die Absicht, die bisherige Holzwerkstatt im Rahmen unserer Ausbaumaßnahmen in einen Veranstaltungsraum umzuwandeln und dabei den Werkstattcharakter zu erhalten; ein echtes Konzept fehlte. Das ergab sich dann zufällig in einem Gespräch über die Farbe der Türfüllung mit Adreana Langscheid, die aus der Schweiz zu Besuch war. Sie ist jemand, der solch ein Detail grundsätzlich aus dem Ganzen ableitet – ob sie sich nun als Therapeutin mit seelischen Räumen oder als Geomantin mit gebauten Räumen befasst. Adreana hat sehr sorgfältig und sensibel herausgearbeitet, was wir brauchen, ihre Entwürfe klar erläutert und sie dann weitestgehend ehrenamtlich selbst umgesetzt. Dank ihres Qualitätsbewusstseins und ihres enormen persönlichen Einsatzes haben wir nun einen vielseitig nutzbaren Raum, der meine ursprüngliche Vorstellung weit übertrifft. Der Wunsch nach einem Seminarraum und Garderobenbereich mit Werkstattcharakter, einfach, kraftvoll und doch schön, ist mehr als



Bienenvölker aus dem Projekt zum Naturwabenbau unter der Linde an der Fischermühle.

Jubiläum der Bank am 24. und 25. Juni in Bochum konnten wir an unserem Infostand viele Fragen der zahlreichen Besucher beantworten. Und auch die baden-württembergischen GLS-Mitglieder, die am 24. September an der Fischermühle zu Besuch waren, zeichneten sich durch enorme Wissbegierde aus. Wir hoffen, dass die GLS-Bank unsere Arbeit auch im nächsten Jahr wieder unterstützt!

GLS Bank
das macht Sinn

Bienen tanzen auf ZDF-Dach

Ein Redakteur des ZDF hatte sorgfältig recherchiert, wie er am besten Bienen auf das Dach des ZDF-Hauptstadtstudios bekommt - Stadtimkerei in der Bienenkiste war sein Ergebnis. Am Himmelfahrtstag besiedelte ein Bienenschwarm bei laufender Kamera dort sein neues Zuhause. Die fleißigen Sammlerinnen fliegen seither von der Adresse „Unter den Linden“ aus in die Linden und andere Berliner Blüten und sind regelmäßiger Gast im Frühstücksfernsehen (MoMa). www.bienenkiste.de

Subletale Effekte von Pestiziden

Unsere ehemalige Praktikantin Anne Spatz, die jetzt ökologische Agrarwissenschaften in Witzenhausen studiert, untersucht subletale Effekte von Pflanzenschutzmitteln (Neonicotinoide) auf das Navigationsvermögen von Honigbienen. Das Projekt findet unter der Leitung von Prof. Dr. Menzel vom Institut für Neurobiologie der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit Mellifera e.V. statt. Ein spannender TV-Beitrag dazu findet sich im Internet-Archiv von Rundfunk Berlin Brandenburg; Stichworte: rbb, Bienen, Navigation.

erfüllt worden. Ich freue mich immer wieder, wenn ich dort hineinkomme. Der Raum wird auch bereits vielseitiger genutzt, als ursprünglich gedacht war. Das bestätigt, wie gelungen und positiv die Gestaltung ist. Auch die angrenzende neue Werkstatt ist durch eine unkonventionelle, sachlich, energetisch und seelisch unterstützende Farbgebung ein praxisnaher Wohlfühlort

geworden, der bei unseren Seminaren wunderbar für Pausen und Büffet genutzt werden kann. Besser hätte es bei den eher ungeeigneten räumlichen Voraussetzungen und dem sehr begrenzten Budget nicht gehen können!

Thomas Radetzki

Honig und Bienenpräparate im Postversand

LEMNISKATE

Die Firma Lemniskate sendet Ihnen den Demeter-Honig von der Imkerei Fischermühle (auch in kleinen Mengen) sowie die bewährten Wachsauflagen und Bienenpräparate.

Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an.

Bestellen Sie per Telefon, Fax, E-Mail.

Nora Müller, Nussbaumweg 3, 88699 Frickingen
Telefon 0 75 54-9 75 77, Fax: 0 75 54-9 75 52
E-Mail: lemniskate@mellifera.de



Gleich hinter dem Bach, dicht am Waldesrand,
steht tief verschneit nun der Bienenstand.
Keine Biene am Flugloch. Was tun sie bloß drinnen,
die sonst so fleißigen Sammlerinnen?
Ob sie wohl schlafen? Ob vom Honig sie naschen?
Ich geh' einfach mal hin, will sie überraschen!
Das Ohr dicht am Holz hört ein ganz feines Brummen,
während andre Geräusche im Schnee sonst verstummen.
Sie regen die Flügel, sie wärmen die Wohnung,
naschen zwischendurch Honig als kleine Belohnung,
und während sie sich in der Traube noch wärmen,
träumen sie schon vom Frühling, vom Schwärmen.
Dann lockt süßer Nektar, dann wächst neues Leben.
Kann es auf Erden was Schöneres geben?
Und zeigt uns der Winter auch eisige Seiten –
das gehört halt zum Wechsel der Jahreszeiten!

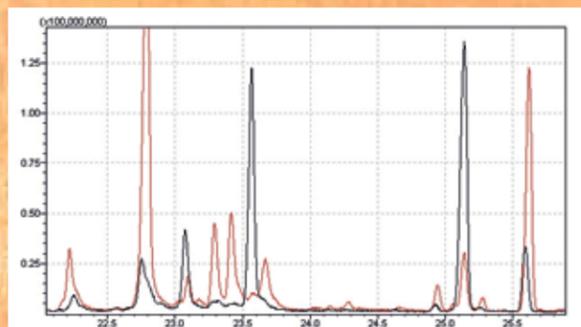
Sabine Armbruster

Für Imkerinnen & Imker

Bienen sammeln wertvolle Propolis

Ritzen und Spalten werden von den Bienen mit Propolis ausgekleidet. Der Imker spricht deshalb bei Propolis auch von Kittharz. Das Wort Propolis stammt aus dem Griechischen: „Pro“ = vor, „Polis“ = Stadt. Vor allem Krankheitserreger und damit Krankheiten sollen durch Propolis vom Bienenvolk ferngehalten werden.

Die Bienen sammeln das Harz hierzulande von Knospen, aber auch von Rinden



Zwei Kurvenverläufe zeigen im Chromatogramm (Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim) die unterschiedlichen Mengen der Inhaltsstoffe der Propolis bei zwei Völkern am selben Standort. Die Propolis wurde mit derselben Art von Gitter geerntet.

der Bäume wie Pappeln und Birken. Die Knospen sind für den Baum die Zukunft – etwas, das man gut schützen muss. Deshalb hat das Knospenharz eine hervorragende antivirale, fungizide und bakterizide Wirkung - übrigens auch bei uns Menschen. Es ist dadurch ein „Wundermittel“ der Volksmedizin in vielen Ländern. Ein natürliches Antibiotikum, gegen das sich auch im Laufe der Jahr-millionen keine Resistenzen gebildet haben.

Besonders am Nachmittag, wenn das Harz warm und weich ist, sind einige we-

nige Arbeiterinnen eines Bienenvolkes mit dem Sammeln beschäftigt. Sie nagen das Harz mit ihren Kauwerkzeugen, den Mandibeln, ab. Dabei vermischen sie es mit eigenen Sekreten ihrer Mandibel-drüsen. Propolis ist damit genau wie Honig ein Erzeugnis der Bienen. In Europa wird Propolis vor allem nach der Sommersonnenwende gesammelt, wenn die Bienen sich auf den Winter vorbereiten und ihr „Nest“ gegen Kälte und Zugluft abdichten.

Um die Propolis-Qualität, mögliche Ernteverfahren und Erntemengen genauer zu betrachten, haben wir uns mit einer Gruppe von Bienenvölkern an einem dreijährigen Projekt beteiligt, das von der Heilmittel-Firma WALA initiiert war und Anfang dieses Jahres beendet wurde. Auch andere süddeutsche Demeter-Imkereien waren beteiligt. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt durch die Landesanstalt für Bienenkunde an der Universität Hohenheim.

Für uns stellte sich heraus, dass nicht alle Standorte gleich gut für die Propolis-ernte geeignet sind, so dass wir die Projektvölker in verschiedenen Bienenkästen und verschiedenen Erntesystemen schließlich auf einen Standort konzentrierten.

Hier konnten die „Propolisbienen“ aus starken Bienenvölkern dann ihr Können zeigen und lieferten uns sehr reines Pro-



Frisch geerntete Propolis aus dem Gitter.

polis in entsprechender Menge ab. Bei professioneller Propolisgewinnung werden Platten in die Völker gelegt, deren Schlitze oder Gitter von den Bienen mit Propolis ausgestopft wurde. Die Propolis-ernte bei verschiedenen, auch neuen Systemen wurde im Projekt verglichen. Wichtig ist, dass einige Kunststoffe für die Propolisgewinnung nicht geeignet sind, da sie zu viele flüchtige Chemikalien abgeben. Bienenvölker können auf Propolis sammeln selektiert werden. Übrigens: Propolis in Demeter-Qualität aus der Imkerei Fischer-mühle wird in den Präparaten der Firma Lemniskate (s. links S. 6) eingesetzt.

Norbert Poeplau, Imkermeister



Man sieht sehr schön, wie Propolis als Kittmaterial verwendet wird

Produktion von Bienenkisten

Dank der erfreulichen Kooperation mit der Schreinerei der Lebensgemeinschaft Bingenheim werden auch in diesem Winter wieder Bienenwohnungen für Mellifera e. V. hergestellt. Sie werden sorgfältig aus stäbchenverleimter Weymouthskiefer gefertigt. Die Beuten können online im Shop unter www.mellifera.de bestellt werden. Die Lieferung erfolgt zuverlässig vor Beginn der Schwarmzeit. In der Lebensgemeinschaft Bingenheim wird Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen sinnvolles und sinngebendes Arbeiten ermöglicht. www.lg-bingenheim.de



Das „Honig-Urteil“ und seine Folgen

Unter der Überschrift „Biene sticht Gentechnik-Giganten“ ging das Urteil, welches unser „Bündnis zum Schutz der Bienen“ erstritten hat, durch alle Medien. Inzwischen zeigen sich nicht nur die Konsequenzen für Deutschland und die EU, sondern auch weltweit für die Agrarbranche. Gentechnik-Befürworter versuchen die Imkerschaft mit unsachgemäßen Interpretationen des Urteils zu spalten.

Das höchste europäische Gericht (EuGH) entschied am 7. September, dass Honig, der Spuren von nicht als Lebensmittel zugelassenem Gentechnikpollen enthält, nicht verkauft werden darf. Die wesentliche Forderung nach einer „Nulltoleranz“ bei Lebensmitteln wurde bestätigt. Wegen drohender Schadensersatzansprüche kann sich nun kein Landwirt mehr erlauben, solche gentechnikveränderten Pflanzen anzubauen. Das Urteil betrifft nahezu alle Lebensmittel und schützt Verbraucher europaweit. Wegen der Tragweite der zu verhandelnden Themen hatte der Bayerische Verwaltungsgerichtshof, bei dem die Klage des Imkers Karl Heinz Bablok anhängig ist, dem EuGH einige Grundsatzfragen zur Entscheidung vorgelegt. Das Verfahren wird demnächst in München beim Verwaltungsgerichtshof weitergeführt.

Im Vordergrund des Verfahrens steht jedoch nicht Schadensersatz, sondern die Durchsetzung des Schutzanspruches vor einer Verunreinigung von Honig. Der Verwaltungsgerichtshof soll den Anbau verpflichten, Gentechnik-Konstrukte mit mangelhafter Zulassung nur unter Berücksichtigung wirksamer Schutzmaßnahmen anzubauen. Das können sichere Abstände zu Bienenständen sein, die dem Flugradius der Bienen gerecht werden, oder das Abschneiden der Pollenfahnen. Im Ergebnis dürfte jeder Anbau damit hinfällig sein. Die Anwälte des Bündnisses können sich bei dieser Forderung auch auf das Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes vom 24.11.2010 beziehen. Die obersten deutschen Richter hatten die Vorsorgepflicht zur Vermeidung einer „wesentlichen Beeinträchtigung“ durch die Ausbreitung von GVO betont.



Karl Heinz Bablok, der Kläger beim Europäischen Gerichtshof, und Thomas Radetzki.

In der Vergangenheit sind Imker Bablok erhebliche Kosten dadurch entstanden, dass er dem GVO-Anbau ausgewichen ist und eine Jahreshonigernte in der Müllverbrennung entsorgen musste. Unsere erfolgreichen Berliner Anwälte Dr. Achim Willand und Dr. Georg Buchholz haben vor, die Schadensersatzansprüche mustergültig durchzusetzen. Dafür ist wahrscheinlich ein Gang bis zum Bundesverwaltungsgerichtshof notwendig.

Um die juristische Grundlage dafür zu schaffen, dass Honig Schutz vor Verunreinigung durch gentechnisch veränderten Pollen gewährt werden kann, hat der EuGH Blütenpollen im Honig als Lebensmittel-Zutat definiert. Dadurch haben sich auch die Gentechnik-Kennzeichnungsregeln für Honig verändert.

Forderungen der Imkerverbände

Die Imkerverbände forderten die Bundesregierung mit Schreiben vom 27.9.2011 eindringlich auf, Konsequenzen aus dem Urteil des EuGH zu ziehen und endlich Koexistenzregeln zum Schutz von Bienenprodukten zu schaffen. Diese Forderung hatte auch schon der Bundesrat am 30.11.2007 gestellt, weil die Belange der Imkerei im Gentechnikrecht nicht berücksichtigt werden. Die Forderungen der Imker umfassen 16 Punkte zu den Bereichen Koexistenzregeln zum Schutz der Bienenprodukte, Haftungsregeln, Kennzeichnung von Pollen als Zutat in Honig, Nachweis von GVO. Das Schreiben ist mit vielen anderen Informationen zum Thema unter www.bienengentechnik.de zu finden.

Kennzeichnung von GVO-Pollen in Honig

Pollen von GVO-Pflanzen mit einer vollumfänglichen Lebensmittelzulassung dürfen nach wie vor in Honig vorkommen. Für sie gilt jedoch entgegen der bisher allgemein vertretenen Auffassung, dass sie der Kennzeichnungsverpflichtung unterliegen. Dabei greift der Schwellenwert von 0,9 Prozent. Das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMELV) geht dabei derzeit davon aus, dass der Anteil des GVO-Pollens auf den Gesamtpollengehalt zu beziehen ist.

Deklaration von GVO-freiem Honig

Offenkundig um die Imkerschaft zu spalten, wurde von Gentechnik-Lobbyisten mit Spott und Häme verbreitet, dass nun bei jedem Honig, unabhängig davon, ob GVO-belastet oder nicht, die Pollenzusammensetzung analysiert und deklariert werden müsse. Auch dies war Gegenstand unserer Gespräche im Ministerium nach dem Urteil.

Gespräche im Ministerium

Unter Federführung von Mellifera e. V. und unseren Anwälten wurde gleich nach dem Urteil eine gemeinsame Stellungnahme der Imkerverbände und ein Forderungskatalog erarbeitet und Ministerin Ilse Aigner mit der Bitte um ein Treffen vorgelegt. Daraufhin wurden am 29. September Gespräche im BMELV geführt.

Vertreter des Ministeriums erklärten, dass normaler Honig nicht anders als bisher gekennzeichnet werden müsse, weder von Imkern noch vom Honiggroßhandel. Derselben Auffassung seien auch die EU-Kommission und die Agrarminister. Eine offizielle Stellungnahme für ein abgestimmtes Vorgehen seitens der EU wird erwartet.

Für 28 neue gentechnisch veränderte Pflanzen, darunter vier Sorten Mais und eine Kartoffel zum Verzehr, liegen bei der EU-Zulassungsstelle EFSA Anträge auf Anbaugenehmigungen vor. Da das Gremium einsei-

tig besetzt ist und ein mangelhaftes Prüfungsverfahren betreibt, ist in der nächsten Zeit mit neuen Anbauzulassungen zu rechnen, die den neuen GVO-Pflanzen wohl auch Lebensmittelsicherheit bescheinigen werden. Das Ministerium hat deutlich gemacht, dass es unter der jetzigen Bundesregierung keine Chancen sieht, Schutz vor solchen GVO für die Bienenprodukte durchzusetzen, wie es etwa Bulgarien im vergangenen Jahr vorgemacht hat. Dort beträgt der Schutzradius um jedes Bienenvolk 10 Kilometer. Wenn überhaupt, bestehen bei der jetzigen Koalition lediglich Aussichten auf Regelungen bei der Novelle des Gentechnikrechtes, die eine Verunreinigung von mehr als 0,9 Prozent vermeiden sollen. Damit ist jedoch weder Imkern noch Verbrauchern gedient. Gefordert werden durchgreifende Schutzregeln.

Das BMELV hat den Honigimporteuren empfohlen, nur in Ländern bzw. Regionen Honig einzukaufen, die gewährleisten, dass kein Anbau von in der EU nicht zugelassenen GVO erfolgt. In dieser Empfehlung kommt die Schizophrenie der Situation zum



Nach den einzelnen Beiträgen beim Fest zum Honig-Urteil standen die noch anwesenden Referenten gemeinsam für Fragen aus dem Plenum zur Verfügung. Auf dem Podium v.l.n.r.: Peter Maske (Präsident DIB), Dr. Eckhard Benner (Verbraucherzentrale Baden Württemberg e. V.), Peter Roehrig (BÖLW), Anwalt Dr. Achim Willand, Imker Karl Heinz Bablok, Anwältin Vera Christopheit, Dr. Sybille Rösel (Lifeprint GmbH DNA Analysis).

Ausdruck, denn zugleich setzt die EU mit Unterstützung der jetzigen Bundesregierung alles daran, dem GVO-Anbau hierzulande zum Durchbruch zu verhelfen. Der durch das Honig-Urteil entstandene Druck für GVO-freien Honig am Weltmarkt ist aber ein großer Erfolg! Das bestätigte sich auf dem Weltbienenkongress APIMONDIA in Argentinien gleich nach dem Urteil. Die Berufsimker der honigexportierenden Länder sehen die Grundlagen ihrer Bienenengesundheit ohnehin durch die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft gefährdet und haben nun ein weiteres Mittel in der Hand, Druck auf ihre Regierungen auszuüben.

Nachweis von Gentechnikfreiheit

Fest steht, dass deutscher Honig zurzeit in aller Regel gentechnikfrei ist. Denn der Genmais MON 810, um den es bei dem EuGH-Urteil ging, wird hierzulande seit einem Verbot des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) im Jahr 2009 nicht mehr angebaut. Nur die Gentechnik-Kartoffel „Amflora“ ist an einem Standort zu finden. Auch die sogenannten „Freisetzung“ genetisch veränderter Pflanzen zu Forschungszwecken müssen wie jeder GVO-Anbau im Anbauregister exakt eingetragen werden. Das im Internet zugängliche Register erlaubt es jedem Imker zu prüfen, ob es im Flugradius seiner Bienen gentechnisch veränderte Pflanzen gibt. Ist dies nicht der Fall, kann die Verunreinigung mit gentechnisch verändertem Pollen ausgeschlossen werden. Das reicht aus, um auch gegenüber gewerblichen Honigkunden eine rechtsverbindliche



Entspannt und glücklich unmittelbar nach der Urteilsverkündung: die erfolgreichen Berliner Anwälte Dr. Georg Buchholz und Dr. Achim Willand mit Thomas Radetzki

Agro-Gentechnik

Lieferantenerklärung abzugeben. Ein Muster dazu ist auf unserer Seite www.bienen-gentechnik.de hinterlegt. Honig muss nur dann auf gentechnisch veränderte Bestandteile untersucht werden, wenn sich in der Nähe des Bienenstandes ein Acker mit GVO-Pflanzen befindet, die wie Mais MON810 keine vollständige Zulassung als Lebensmittel haben.

Fest zum Honig-Urteil: Hochkarätige Redner und tolle Stimmung

Am 21. Oktober feierten wir unseren Sieg vor dem Europäischen Gerichtshof mit einer großen Fest- und Informationsveranstaltung an der Fischermühle. Obwohl nicht so viele Gäste kamen wie erwartet, hat sich der Aufwand gelohnt. Hochkarätige Referenten waren aus ganz Deutschland angereist und gaben einen Einblick in den Hintergrund des so genannten Honig-Urteils. Besonders schön war, dass auch die beiden Präsidenten der großen deutschen Imkerverbände, Peter Maske vom DIB und Manfred Hederer vom DBIB, das Urteil begrüßten und sich mit uns und für alle Imker freuten. Wir können hier nicht alle Redebeiträge wiedergeben, doch einige markante Zitate wollen wir mit Ihnen teilen. Peter Maske, selber ehemals in leitender Stellung bei der Polizei, stellte fest: „Mit Hilfe von Gentechnik kann man im Labor Verbrechen aufklären; mit der Agro-Gentechnik im Freien richtet man Verbrechen an.“ Dr. Wolfgang Köhler, bis vor kurzem als Ministerialrat im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zuständig für Gentechnik, lobte die Aktivität der Imker: „Es lohnt sich, sich zu wehren und der Politik und den Behörden immer wieder auf den Geist zu gehen.“ Dr. Achim Willand, einer der beiden erfolgreichen Anwälte, meinte: „Es ist ein Armutszeugnis, dass man bis zum EuGH gehen musste, weil ein Konzern wie Monsanto anders nicht bereit wäre, Risiken abzusichern.“ Walter Hafeker vom europäischen Berufsimkerverband betonte: „Dieser Warnschuss klingt den Politikern in allen Honig

exportierenden Ländern noch in den Ohren und ist enorm wichtig, wenn man sich ansieht, was die Gentechnik-Industrie noch

so alles vorhat.“ Und Peter Röhrig vom Bund Ökologischer Lebensmittelherzeuger (BÖLW) unterstrich: „Das Honigurteil leistet einen unschätzbaren Beitrag dazu, einen Freiraum für gesunde Ernährung zu erhalten.“

Gesunde und vor allem leckere Ernährung war das richtige Stichwort für unsere neue Spitzenköchin Rita Walter, die es tatsächlich schaffte, unsere ohnehin schon hohen Erwartungen an sie nochmals zu übertreffen. Nach dem Essen zogen wir vom Festzelt in unseren neuen Veranstaltungsraum um, in dem sich schon die Band „Tune Up“ warmgespielt hatte. Es dauerte nicht lange, bis die schwungvollen irisch-schottischen Melodien und die gute Laune der Bandmitglieder alle auf die Tanzfläche zogen. Vom Reel über verschiedene „Bientänze“ bis hin zur freien Improvisation war alles dabei, was Spaß machte – und das hat es bis spät in die Nacht hinein. Wir danken allen, die uns tatkräftig und spontan bei der Festvorbereitung unterstützt haben!

Autor: Thomas Radetzki



Schüler der Balingener Waldorfschule übernehmen den Ausschank beim Buffet am Fest zum Honig-Urteil.

so alles vorhat.“ Und Peter Röhrig vom Bund Ökologischer Lebensmittelherzeuger (BÖLW) unterstrich: „Das Honigurteil leistet einen unschätzbaren Beitrag dazu, einen Freiraum für gesunde Ernährung zu erhalten.“

Mellifera e. V.

Neue Handbücher und BMN-Sammelpaket jetzt bestellen

Ganz druckfrisch sind die beiden neuen Handbücher, die Sie ab sofort bei uns bestellen können. Ein Schatz für Sammler ist dagegen unser Gesamtpaket „Biene Mensch Natur“. Alle drei kosten jeweils € 14,80, Versand € 4 unabhängig von der bestellten Stückzahl.

„Bienen machen Schule“

Unter dem Titel „Mit Kindern & Jugendlichen die Welt der Bienen entdecken“ sind in dem neuen Handbuch Beiträge von 24 Autoren gebündelt: Erfahrungsberichte, Projektvorstellungen, Bauanleitungen, Arbeitsblätter, Imkerfachwissen, Pädagogisches und Philosophisches aus der Praxis für Lehrer, Erzieher, Imker und alle, die Anregungen für die Bildungsarbeit mit Bienen suchen. Ein Teil der Kapitel basiert auf Referentenbeiträgen unserer ersten Fachtagung „Bienen machen Schule“, die im September 2010 in Balingen stattfand. Zahlreiche farbige Bilder und Illustrationen verdeutlichen den Inhalt und machen das Handbuch auch optisch sehr ansprechend. 120 Seiten, DIN A4-Format.



„Wege zu einer blühenden Landschaft“

Völlig überarbeitet wurde die 3. Auflage des Handbuchs „Wege zu einer blühenden Landschaft“. Das Netzwerk Blühende Landschaft zeigt darin in sieben neuen und vielen aktualisierten Beiträgen mit etwa siebzig Farbbildungen, wie man eine insektenfreundliche

Landschaft gestalten kann. Vielfältige Tipps gibt es für die Bereiche Landwirtschaft, Garten und Balkon, öffentliche Flächen und blühende Gehölze. Neu hinzugekommen sind ausführliche Hinweise zur Schaffung artenreichen Grünlandes durch Ansaat mit Naturgemischen und zusätzliche Informationen rund um die Besonderheiten von autochthonem (gebietsheimischem) Saat- und Pflanzgut. Weitere neue Beiträge und Pflanzenlisten sind u. a. erschienen zu insektenfreundlichen Blumenzwiebeln, Landschaftsstrukturen für Wildbienen und Tipps zur Gründung einer NBL-Regionalgruppe vor Ort. Ca. 160 Seiten, DIN A4-Format.

Sammelmappen Biene-Mensch-Natur

Außerdem haben wir im Archiv „gegraben“ und sind dabei auf Schätze gestoßen, die wir gerne mit Ihnen teilen wollen. Für alle Interessierten haben wir ein Sammelpaket mit fast allen Ausgaben von „Biene Mensch Natur“ zusammengestellt – nur die Ausgaben 1,4 und 17 fehlen in diesen „Samplern“.

Rudolf Steiner und die Bienen

Wer mehr zu unserem Titelthema erfahren will, kann bei uns das Buch „Rudolf Steiner – Die Welt der Bienen“ bestellen. Demeter-Imker Martin Dettli hat darin die wichtigsten Motive der so genannten „Arbeitervorträge“ ausgewählt und kommentiert und den Bogen bis zu den gegenwärtigen Fragen der Imkerei gespannt. Das Buch kostet 19 € zzgl. 4 € Versand.

Kampagne „Vielfalt erleben“

BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

Die Kampagne „Vielfalt erleben“ war erfolgreich! Mehr als 100.000 Menschen zeichneten in wenigen Wochen eine Petition, welche die Bundesregierung aufforderte, die weitere Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen zu stoppen. Am 26. September wurde darüber im Bundestag öffentlich beraten. Die Firma Alnatura und der Bund

Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) hatten die Kampagne gestartet. Im Rahmen der Kampagne wurde Saatgut für gentechnikfreie, blühende Vielfalt verkauft. Aus dem Erlös wurde unter anderem die Arbeit von Mellifera e. V. unterstützt. Wir danken dafür und arbeiten mit den Partnern weiter an den gemeinsamen Aufgaben!
www.boelw.de www.vielfalterleben.info

ALNATURA®



„Blühender Zollernalbkreis“ erfolgreich abgeschlossen

Zusammen mit Mellifera e. V., dem Netzwerk Blühende Landschaft, dem Landratsamt, dem örtlichen Imkerverein und den Obst- und Gartenbauvereinen wurde in den letzten beiden Jahren das Projekt „Blühender Zollernalbkreis“ durchgeführt. Damit sollten Wege aufgezeigt werden, die es jedem Bürger und Gartenbesitzer ermöglichen, etwas für den Blütenreichtum in Garten und Landschaft zu unternehmen. Dank der kostenlosen Bereitstellung von verschiedenen Saatgutmischungen durch das Land-



Foto: Sabine Armbruster

Kreisökologe Dr. Werner Ludwig (an der Schautafel) berichtete anschaulich, welche Bedeutung die bunten Blüten für den Naturschutz haben.

ratsamt blühte es auf öffentlichen Flächen und in vielen privaten Gärten. Dadurch wurde die Nahrungsgrundlage für blütenbesuchende Insekten verbessert und das Augenmerk der Öffentlichkeit auf das Thema gelenkt. Die

Anlage von ein- bzw. mehrjährigen Blütenstreifen, auch auf Ackerflächen, führte gleichzeitig zu einer Bereicherung des Landschaftsbildes und trug zur Attraktivität des Ortsbildes von Städten und Gemeinden bei.

In den letzten beiden Jahren wurden dabei einige Erfahrungen mit der Aussaat verschiedener Blütmischungen gesammelt. Den Abschluss des Projekts bildete eine Versammlung des Landrates mit allen 26 Bürgermeistern des Kreises sowie Energiefachleuten, Wirtschaftsförderern und Bankvorständen am 21. September in der Imkerei an der Fischermühle. Kreisökologe Dr. Werner Ludwig führte die Anwesenden im Anschluss daran zu unserer 7000 Quadratmeter großen Blühfläche. Hier hatten die Landschaftsgärtner Matthias und Kati Kanniga im Frühjahr verschiedene Blütmischungen für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Blütenbesucher ausgesät, die sich prächtig entwickelt haben und selbst im kommenden Winter noch in den hohlen Stängeln Überlebensraum für die verschiedensten Tiere bieten. Die anwesenden Bürgermeister berichteten, dass das Projekt „Blühender Zollernalbkreis“ nach anfänglicher Skepsis mittlerweile auf sehr positive Resonanz in der Bevölkerung trifft.



Foto: Marion Völkle

Rundgang mit Bürgern zu den Blühflächen in Rosenfeld (Zollernalbkreis).

Sabine Armbruster

Entwicklung der Blühflächen in Deutschland – Naturschützer und Imker mit Brosamen abgespeist?

Bei einer sommerlichen Fahrt übers Land sieht man hier und da zwischen landwirtschaftlich genutzten Äckern bunte Blühflächen. Diese Blühflächen, die blütenbestäubende Insekten, insbesondere Honigbienen, Hummeln, Schwebfliegen und einige Schmetterlingsarten magisch anziehen, hatten in den letzten beiden Jahren Konjunktur (Abb. 1).

Seitdem im Jahr 2007 letztmals die EU-weite Flächenstilllegung für alle Landwirte verpflichtend war, sind bis 2010 über 61 Prozent dieser ehemaligen Brachflächen verschwunden und wieder in die Nutzung genommen worden. Dies war ein harter Schlag für alle Tiere und Pflanzen der Agrarlandschaft insbesondere in den intensiv bewirtschafteten Gebieten. Denn dort waren die stillgelegten Flächen bereits die letzten Rückzugs- und Ersatzlebensräume für Hasen, Vögel und die verbliebenen blütenbestäubenden Insekten. Schlagartig wurden 2008 von knapp 650.000 Hektar (ha) Stilllegungen über die Hälfte, nämlich 334.000 ha, umgebrochen und wieder mit Feldfrüchten bebaut. Inzwischen sind die Brachflächen in der Bundesrepublik auf unter 250.000 ha (- 61 Prozent) geschrumpft.

Die Kritik der Naturschutzorganisationen, der Verbände des ökologischen Landbaus, der Imkerschaft und besorgter Bürger an diesem Intensivierungsschub in der Landwirtschaft blieb einige Zeit ungehört. Auch das NBL richtete sich 2008 mit einem offenen Brief an den damaligen Bundeslandwirtschaftsminister und jetzigen baye-

rischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Erst allmählich legten viele Bundesländer als Ausgleich mehrjährige Förderprogramme für Blühflächen oder ähnliche ökologisch wertvolle Aufwertungen auf. In einigen Bundesländern wurden diese Programme aufgrund der teilweise sehr hohen Fördersätze von den Landwirten gut angenommen. Im Frühjahr 2011 machten fast alle Bundesländer durch einen Förderstopp von Neuanträgen für Blühflächen negativ-Schlagzeilen und begründeten dies mit der Unsicherheit der weiteren EU-Kofinanzierung der Agrarumweltmaßnahmen ab 2014. Aufgrund des Förderstopps und der laufenden Diskussionen zur zukünftigen Ausgestaltung der „gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) der EU hat das NBL ei-



© Holger Loritz

Abb 1: Versuchs- und Ansehungs-Blühflächen an der Fischermühle im August 2011

den Flächenstilllegung und die seither verlorenen Brachflächen (s.o.).

Ein Tropfen auf den heißen Stein

Einige Länder, z. B. Niedersachsen/Bremen, Bayern und Schleswig-Holstein, haben nach 2008 große Anstrengungen unternommen und innerhalb weniger Jahre viele tausend Hektar für mehrere Jahre aus der intensiven Nutzung nehmen und mit Blütmischungen einsäen lassen. Es zeigt sich aber, dass in keinem Bundesland auch nur annähernd die frühere Flächenausdehnung der Stilllegungen vor 2008 erreicht wird. Nur zwei Länder überspringen die 20-Prozent-Marke (NI/HB & BY), drei Länder erreichen über 10 Prozent (SH, NW, BW) der Fläche von 2007, und die Mehrzahl der Länder bleibt teils weit darunter. Bundesweit beträgt die Summe der Blühflächen mit knapp 60.000 ha unter 10 Prozent der Fläche der Stilllegungen von 2007. Durch den Förderstopp für Neuanträge in den meisten Ländern seit Anfang 2011 ist nicht zu erwarten, dass zusätzliche Flächen im großen Umfang hinzukommen werden.

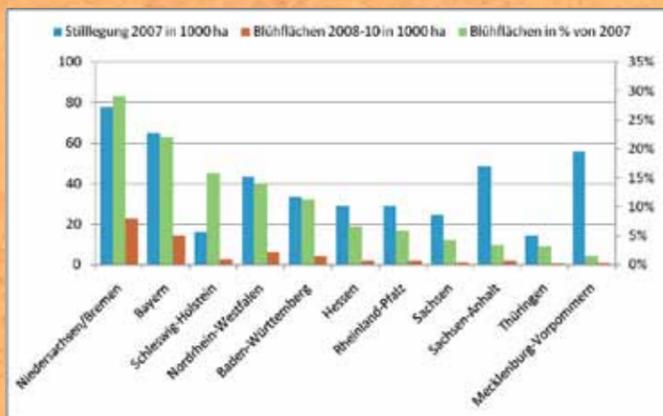


Abb 2: Entwicklung und Flächengröße der Blühflächenneuanlage 2008-2010 in den einzelnen Bundesländern (linke Skala) und prozentualer Vergleich zum Bestand Stilllegungsflächen im Jahr 2007 (rechte Skala; Länderauswahl; Quellen: Auskünfte Landesbehörden, eigene Recherche).

ne Recherche mit Bewertung und Rückblick zur Förderung und Neuanlage der Blühflächen auf Ackerland unternommen (Abb. 2). Als Referenz dient der Zustand des Jahres 2007 vor der Aussetzung der verpflichten-

Die aktuelle Bundesstatistik der Brachflächen schließt in den ausgewiesenen knapp 250.000 ha die bisher angelegten Blühflächen mit ein, was demnach bedeutet, dass die neu angelegten Blühflächen seit 2008 fast ein Viertel dieser Fläche ausmachen. Im Jahr 2007 waren noch ca. 5,8 Prozent der deutschen Ackerflächen brachgelegen, 2010 ist dieser Wert auf 2 Prozent abgesunken – und ohne die neu angelegten Blühflächen seit 2008 läge dieser Wert bereits deutlich darunter.

Im Ergebnis wird sehr deutlich, dass mit dem 2008 eingeleiteten Intensivierungsschub in der Landwirtschaft wertvolle Ersatzlebensräume in der Agrarlandschaft verloren gegangen sind. Nur in wenigen Bundesländern wird mit Agrarumweltmaßnahmen überhaupt nennenswert gegengesteuert. Im Großen und Ganzen stellen diese Versuche jedoch nur Reste und Brosamen für Biene, Hummel und Co. sowie Vögel, Hasen und Ackerwildkräuter dar. Ironischerweise ist die Situation inzwischen jedoch so prekär, dass diese Brosamen-Maßnahmen bereits einen bedeutenden Anteil der verbliebenen Restflächen ausmachen. ABERMALIGE Kürzungen bei diesen Notmaßnahmen sind deshalb nicht hinnehmbar. Die nächste Förderperiode der EU-Agrarpolitik muss zwingend mehr ökologische Anforderungen und Ausgleiche enthalten, um den fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt und der damit zusammenhängenden Ökosystemfunktionen, wie beispielsweise Bestäubung, Boden- und Erosionsschutz, aufzuhalten und wieder umzukehren. Naturschützer, Imker und Jäger dürfen sich nicht mit immer kleiner werdenden Restflächen abfinden und von den zweifellos wichtigen bisherigen Blühflächenprogrammen blenden lassen.

Holger Loritz, Barbara Heydenreich

Blühende Zwischenfrucht durch Düngerstreuer

Pilotversuch der AG-Zwischenfrucht in Rheinland-Pfalz

Nachdem Ende des Jahres 2010, wie bereits in BMN-Ausgabe 20 berichtet, das Projekt „Förderung Blüten besuchender Insekten durch Agrarumweltmaßnahmen in Rheinland-Pfalz“ erfolgreich abgeschlossen wurde, bearbeitet eine hieraus entstandene Arbeitsgruppe (AG) die Thematik blühender Zwischenfrüchte weiter. Die Koordination der AG, der auch das Netzwerk Blühende Landschaft angehört, hat das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück in Bad Kreuznach übernommen.

Zwischenfrüchte sind im Ackerbau interessante Kulturen für die Übergangszeit nach der Ernte einer Feldfrucht. So kann durch gezielte Auswahl der Zwischenfruchtarten u. a. eine natürliche Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und der Schutz des Bodens vor Erosion erreicht werden. Gleichzeitig lässt sich ein großes Angebot von Blütenpflanzen mit wertvollem Trachtangebot zur Zeit der sommerlichen Trachtlücke schaffen, wenn die Zwischenfrucht früh genug ausgesät wird. Gerade in den Mittelgebirgen mit kürzeren Vegetationsperioden und späterer Ernte kann dies unter Umständen problematisch werden. Wissen und Erfahrung rund um den Zwischenfruchtanbau unter diesen Voraussetzungen sind kaum vorhanden. Zusätzlich fällt die Aussaat von Zwischenfrüchten in ei-

ne Zeit stark erhöhter Arbeitsspitzen in den Betrieben mit der Notwendigkeit, günstige Witterung für die Ernte zu nutzen. Gesucht sind deshalb zeit- und kosteneffektive Methoden, um die Aussaat von Zwischenfrüchten zu erleichtern und zu fördern.



Ergebnis der Ansaat der Zweiarten-Mischung aus Buchweizen und Phacelia mit dem Düngerstreuer in den noch stehenden Getreidebestand; Teilnehmer bei der Ortsbegehung.

Nach einem ersten AG-Treffen zu Beginn des Jahres machte Volker Diels, Praktiker aus dem Taunus und AG-Teilnehmer, auf seinem Betrieb einen Pilotver-



such zu verschiedenen Aussaatvarianten im Winterweizen. Das positive, mit Bienensummen erfüllte Ergebnis besichtigte die AG Anfang September bei einem Ortstermin (s. Bild). Sehr interessant war das

Resultat einer bisher wenig praktizierten Aussaatmethode: Saatgut aus Phacelia und Buchweizen wurde eine Woche vor der Ernte mit dem Düngerstreuer in den noch stehenden Getreidebestand ausgebracht. Damit konnte ein schnelles Auflaufen direkt nach der Ernte der Hauptfrucht ermöglicht und so die Wachstumsphase der Zwischenfrucht optimal ausgenutzt werden. Die Aussaat geschah vor der Arbeitsspitze, und da keine Bodenbearbeitung erfolgte, konnte mindestens ein Arbeitsgang im Feld gespart werden. Offene Fragen bestanden jedoch hinsichtlich möglicher negativer pflanzenbaulicher Effekte, der Sicherheit des Auflaufens in trockeneren Sommern sowie der gleichmäßigen Verteilung der Saaten. Großkörnige Samen, wie beispielsweise die des Buchweizens, können einfach mit Hilfe des Düngerstreuers ausgebracht werden. Kleinkörnige und leichte Samen, wie etwa die der Phacelia, verteilen sich damit jedoch nicht so gut. Diskutiert wurde, welche weiteren bzw. geeigneteren Mischungspartner es gibt. Hier wurden beispielsweise Kleearten genannt. Weitere Versuche, Gespräche und Wissenstransfer mit Multiplikatoren durch die AG sind geplant.

Brigitte Leicht, Holger Lortz

Bunte Sommerblühflächen – was tun damit im Winter?

Der Sommer ist vorbei, und mit ihm ist die Blütenpracht der Ansaaten und Stauden von den vormals bunten Flächen verschwunden. Vielerorts zeugen nur noch braune Stängel und vergilbte Triebe von einstiger Pollen- und Nektartracht. Doch was soll nun mit einer solchen Fläche geschehen? Mancher empfindet die abgestorbenen Pflanzenreste als unansehnlich und für das Bild der Landschaft oder Ortschaft als störend. Ertragen wir selbst kurzfristige Wildnis in unserer Kulturlandschaft nicht mehr? Oder können wir lernen, mit anderen



Insektenbesuch am Alexandriner- oder auch Perserklee.

Augen darauf zu schauen und das Werden und Vergehen des Naturkreislaufs als Lehrstück vor unserer Haustüre zu akzeptieren?

„Das Frühjahr ist noch weit, wir möchten aufgeräumte Ordnung über Weihnachten und Neujahr!“, sagen die einen. „Das Frühjahr ist noch weit, Insekten und Kleintiere

benötigen Schutz und Verstecke im Winter!“, sagen die anderen. Wie soll man nun mit diesen Meinungen umgehen? Aufräumen und Ordnung machen sind menschlich und ein kulturelles Erbe, doch das Naturgefüge kennt dies so nicht. An einigen Stellen, wie beispielsweise an einem Straßenrand, an dem im Winter der Schnee zusammengeschoben wird, ist das Mähen und Abräumen sinnvoll, denn andere Funktionen stehen hier im Vordergrund. Gleiches gilt in Obstanlagen zum Schutz vor Wühlmäusen, die sich in der höheren Vegetation sehr wohl fühlen. Auf freiem Feld oder im Teilbereich des Gartens ist die ordentliche Aufräumtheit jedoch nicht zwingend nötig und somit die zweite Ansicht sicherlich die ökologisch wertvollere Variante. Die abgestorbenen Pflanzenteile sind Überwinterungs-, Nahrungs- und Lebensraum für eine

Vielzahl von Insekten und Kleintieren – egal, ob es sich dabei um stehende oder liegende Stängel, aufeinanderliegende oder verwelkte Blätter und Blütenreste handelt. Manch brauner Stängel beherbergt sogar Kinderstuben für die kommende Generation fleißiger Blütenbesucher. Insbesondere aufrechtstehende markhaltige Stängel, beispielsweise von Königskerzen, Disteln oder Beifuß, sind für einige der solitär lebenden Wildbienenarten von besonderer Bedeutung. So legen z. B. die Dreizahn-Mauerbiene oder die Gewöhnliche Keulhornbiene ihre Brutnester ausschließlich in vertikal orientierten Stängeln an. Zudem profitieren auch solitär lebende Grab- und Faltenwespenarten von solchen Strukturen. Schmetterlingsraupen verkriechen sich in der abgestorbenen Vegetation oder haben sich bereits an einem der Stängel hängend verpuppt.

Für die Blühflächenansaaten auf landwirtschaftlichen Flächen, die im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen gefördert werden (siehe auch Beitrag „Blühflächen in Deutschland“), sind rechtliche Vorgaben des jeweiligen Bundeslandes zu beach-

ten. Dabei sind die Vorgaben zwischen den Bundesländern oftmals verschieden. Mehrere Bundesländer, u. a. Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen, sehen



Verblühte Sommerschönheiten. In den dünnen Stängeln können jedoch Insekten überwintern.

keinerlei Bewirtschaftung während des Vertragszeitraums vor. Das bedeutet, dass die Reste der Blühvegetation wegen ihrer weiteren wichtigen Funktionen erwünscht sind. Eine Teilmahd von 50-70 % der Blühfläche müssen Landwirte in Rheinland-Pfalz durchführen. Hier ist die Absicht, ein Lebensraum-Mosaik mit Überwinterungsplätzen und offeneren Bereichen zu schaffen. In Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern sind die Landwirte sogar zu ei-

ner alljährlichen Neuansaat verpflichtet, weshalb die Flächen zum Winter geräumt werden müssen.

Wenn jedoch überall alles generell gemäht wird, sind die Blüten des Sommers ohne Lebenszweck und nur bunte Fassaden in einem ansonsten toten Dorf. Nur wenn die Insekten für den Winter einen Unterschlupf haben, können sie auch im folgenden Jahr wieder die Luft mit ihrem Brummen erfüllen und Pollen von Pflanze zu Pflanze verteilen.

Holger Lortz

Hurra – die dritte Auflage!

Brandneu erschienen: Die 3., völlig überarbeitete Auflage des Handbuchs „Wege zu einer blühenden Landschaft“. Informationen und Bestellhinweise auf Seite 9.

Wilhelm Nickol: Ein Leben für die Fischermühle

Schon lange hatte die Redaktion von *Biene-Mensch-Natur* im Sinn, Wilhelm Nickol für ein Interview zu gewinnen. Wilhelm Nickol und seine Frau Erika haben an der Fischermühle 1985 die Weichen dafür gestellt, dass Thomas Radetzki zur Fischermühle kam und der Verein *Mellifera e.V.* dort gegründet werden konnte. An der Fischermühle wird er einfach „Wilhelm“ genannt, und jeder kennt seine Liebe für die Bienen. Wenn er über sie spricht, kommt ein warmer, ja zärtlicher Ton in die Stimme des durchaus auch recht durchsetzungsfähigen „Machers“. Ihm ist Gemeinschaft wichtig, und zugleich ist er durch und durch Unternehmer. Beides hat sich auch in der Rente nicht geändert... Es fand immer seinen Ausdruck darin, dass Wilhelm Nickol und seine Frau Erika, die Geschäftsführerin der Firma HELIXOR war, ihre Verantwortung für die Aufgaben an der Fischermühle mit einer väterlichen und mütterlichen Haltung wahrgenommen haben. Thomas Radetzki hat Wilhelm Nickol für BMN befragt.

BMN: Lieber Wilhelm, Du bist, neben all Deinen anderen Aufgaben, schon fast Dein ganzes Leben lang Imker. Wie und wann hast Du zu den Bienen gefunden?



Foto: Erika Nickol

Wilhelm Nickol an einem seiner Bienenvölker. Der Duft des Bienenvolkes begleitete ihn von Kind auf, bis er selber Imker wurde.

WN: Ich war vielleicht acht, neun Jahre alt, als ich meine erste bewusste Begegnung mit den Bienen hatte. Damals herrschte noch Krieg. Der Hausarzt hatte meiner Mutter Bienenhonig als Herznahrung verordnet. Aber richtiger Honig war gar nicht so leicht zu bekommen, höchstens im Tausch gegen den ebenfalls raren Zucker. Wir suchten also einen Imker auf, und ich durfte mit ihm in sein Bienenhaus. Das duftete so herrlich, dass es sich mir unvergesslich eingepägt hat. Danach war für mich jedoch erst einmal Pause mit den Bienen. Das änderte sich, als ich nach meiner Prüfung als Feinmechaniker eine Stelle im Institut für angewandte Physik der Universität Marburg bekam. Einer meiner Kollegen war nämlich Hobbyimker, und immer, wenn er mir von seinen Bienen erzählte, war mir sofort wieder dieser wunderbare

Duft aus der Kinderzeit gegenwärtig. Kurzum: Ich musste unbedingt selber Imker werden. Also ging ich zu allen möglichen Lehrgängen, besuchte erfahrene Imker und trat dem Marburger Imkerverein bei. In Marburg war damals fast alles vertreten, was in der Imkerschaft Rang und Namen hatte – Heinrich und Karl Freudenstein, Dr. Dreher, Professor Wahl... Besonders prägend für mich war die Begegnung mit Ernst Perkiewicz von der Hessischen Landesanstalt für Bienenzucht. Er hatte die Fähigkeit, Menschen wirklich restlos für die Bienen zu begeistern. Und er sagte: „Wenn Ihr Honig als Heilmittel haben wollt, dann müsst Ihr die Bienen auch so pflegen, dass ihr Honig heilende Wirkung hat.“ Landwirtschaft, Heilen, Pharmazie, das sind Themen, für die ich mich immer schon interessiert habe. Und sie haben ja dann durch die Mitarbeit im Verein für Leukämie- und Krebstherapie und durch den Umzug an die Fischermühle auch tatsächlich eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt.

BMN: Du hattest in Marburg eine sichere Stelle an der Universität – was hat Dich damals dazu bewogen, hierherzukommen und Dich ins „Abenteuer Fischermühle“ zu stürzen?

WN: Das ist eine lange Geschichte. Die erste Begegnung mit der Misteltherapie, die man ja als Keimzelle der Fischermühle bezeichnen kann, hatten meine Frau Erika und ich über unseren Hausarzt Dr. Dietrich Boie, einen späteren Mitgründer der Firma HELIXOR. Sein unermüdliches Engagement zur anthroposophischen Krebstherapie beeindruckte uns sehr. Noch enger wurde der Kontakt zwischen uns, als er meine Frau fragte, ob sie Schreibarbeiten für ihn erledigen könne. Und als die Entwicklung eines neuen Mistelpräparates konkreter wurde, bat er mich um Unterstützung bei den technischen Apparaturen. Wir und andere initiative Menschen engagierten uns im „Verein für Leukämie- und Krebstherapie“. Gleichzeitig gab es an der Universität vieles, das mir nicht mehr so recht gefiel. Mit der Firma HELIXOR, die 1975 in Marburg aus dem Verein heraus entstand, tat sich für mich ein neuer Weg auf. Nachdem die Herstellung und der Vertrieb unseres Mistelpräparats, die bislang in Marburg, Stuttgart und im österreichischen Burgenland verteilt waren, zentralisiert werden sollten, wurde nach langer Suche und Beratung von den Gesellschaftern der inzwischen gegründeten Firma HELIXOR als Standort die Fischermühle gewählt, wo bereits der „Verein zur Förderung und Erweiterung naturgemäßer Heilweisen“ tätig war. Und so zogen wir 1980 nach Rosenfeld.

BMN: War Dir damals schon klar, dass auch den Bienen an der Fischermühle ein wichtiger Platz eingeräumt werden sollte?

WN: Ja, für mich stand fest: Da, wo ich lebe, werden auch Bienen sein. Und als ich das alles hier gesehen habe, die herrliche Umgebung, die Landwirtschaft, den Wald, die Natur, wusste ich, dass hier auch ein Standort für Bienen sein würde. Ich fühlte mich sofort zu Hause. Mir war es aber auch wichtig, eine Einrichtung für die Bienen zu ermöglichen, in der man frei forschen konnte und nicht durch staatliche Zuschüsse oder lediglich naturwissenschaftlichen Horizont eingeschränkt war. Ich wusste zu gut, welche Probleme Ernst Perkiewicz von der Landesanstalt für Bienenzucht in Marburg damit gehabt hatte. Deshalb war *Mellifera e. V.* von Anfang an ganz anders geplant.

BMN: Was sind aus Deiner Sicht die wesentlichen Stationen in der Entwicklung der Fischermühle?

WN: Vom Verein zur Förderung und Erweiterung naturgemäßer Heilweisen war die Villa bereits für Praxis- und Wohnräume renoviert worden, und ab 1979 begann nun der generelle Aus- und Umbau. Die ehemalige Getreide- und Sägemühle war ja damals völlig heruntergekommen. Es musste daher erst einmal Sorge getragen werden, dass die Familien Boie und Nickol überhaupt hier einziehen konnten. Also wurde die Mühle ausgebaut – oben waren die Wohnungen, unten die Verwaltung und der Versand. Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die offizielle Zulassung für das Mistelpräparat HELIXOR als Arzneimittel – übrigens als erstes naturheilkundliches Mistelpräparat nach dem neuen Arzneimittelgesetz.

nicht leichtgefallen, von der Fischermühle wegzuziehen. Trotzdem können wir ohne den „Organismus Fischermühle“ leben, wenn auch nicht ohne dessen geistige Impulse. Wir fühlen uns heute in unserem Drei-Generationen-Haus sehr wohl und genießen unsere Rolle als Großeltern.

Gibt es für Euch beide überhaupt ein Leben „außerhalb der Fischermühle“?

WN: Sagen wir mal so: Es ist uns nach fast dreißig Jahren



Über dreißig Jahre setzten sich die Nickols für das Leben an der Fischermühle ein.

BMN: Welche Wünsche hast Du für die weitere Entwicklung der Fischermühle, welche für *Mellifera*? Was sind aus Deiner Sicht die Aufgaben der Zukunft?

WN: Ich wünsche mir, dass *Mellifera* auch weiterhin so erfolgreich für die Bienen wirken kann. Und dass es möglich wird beziehungsweise bleibt, Imkerei und Landwirtschaft ohne Pestizide und Gentechnik zu betreiben. Bei vielen Pestiziden sterben die Bienen ab, bevor sie das Zeug heim in den Stock bringen können – sie opfern sich quasi. Bei der Gentechnik ist das anders... Damit knebelt man auch den Bauern und raubt ihm die Freiheit. Deshalb finde ich, man sollte nicht kampflös aufgeben, egal, ob man die Schlacht gewinnt oder nicht.

Auch den übrigen Einrichtungen an der Fischermühle wünsche ich weiterhin eine gute Entwicklung. Die Fischermühle ist ein besonderer Ort, an dem eine Menschengemeinschaft wichtige Initiativen verwirklichen kann, die für unsere Zeit notwendig im eigentlichen Wortsinn sind.



Foto: Erika Nickol

Phacelia, der Bienenfreund, blüht vor der „Haustüre“ von Wilhelm Nickols Bienen (Bienenstand im Hintergrund an der Hecke).

1984 wurde das neue Produktionsgebäude fertiggestellt. Und im Jahr 1990 bekam auch die Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung, *Mellifera e. V.*, ein eigenes Betriebsgebäude mit Arbeits- und Wohnräumen, Büro und Labor, das sie ein Jahr später beziehen konnte.

BMN: Du bist, abgesehen von Deiner Tätigkeit als Kuratoriumsvorstand der Stiftung *Helixor*, seit 2001 im „Ruhestand“. Dennoch sind Deine Frau und Du immer noch eng mit der Fischermühle verbunden.